

Ad hoc Gruppe DGS/ÖGS-Kongress in Wien 2021

Corona-Krise, Nationalismus und die Zukunft der Europäischen Union

Organisator: Maurizio Bach (Universität Passau/Flensburg)

Zu den markantesten, die öffentliche Debatte beherrschenden politischen Entwicklungen der Vor-Corona-Zeit gehörten die Resonanz des widerbelebten ethnischen Nationalismus in der Mitte der Gesellschaft und der damit zusammenhängende Aufstieg rechtspopulistischer Bewegungen und Parteien. Ebenfalls in diesem Kontext zu sehen sind die Krisenerscheinungen, die die Europäische Union bereits seit etwa einem Jahrzehnt zeigt. Die aktuelle Corona-Krise erweist sich unter diesem Blickwinkel als der vorläufige Höhepunkt eines die Europäische Union in ihren Grundfesten erschütterndem Zyklus multipler und sich wechselseitig verstärkender Abwärtsspiralen.

Für viele überraschend zeigte sich in den meisten Ländern der Erde unmittelbar nachdem die Covid-19-Pandemie im Januar 2020 ausgebrochen war, die nationale Staatlichkeit in ungeschminkter, geradezu schrankenloser Machtvollkommenheit. Zugleich treten neuartige politische Protestbewegungen, wie die "Querdenker" auf, die sich schwer in das herkömmliche politische Spektrum einordnen lassen.

Vor diesem Problemhintergrund liegt es nahe, danach zu fragen, ob und ggf. wie die Pandemie den Nationalismus in seinen verschiedenen Affekt- und Verhaltensschattierungen einerseits, die Dynamik des Rechtspopulismus andererseits beeinflussen wird. Wird sie diese gesellschaftlichen Strömungen verstärken oder abschwächen, und ggf. in welcher Hinsicht? Welche Auswirkungen hat das auf die Entwicklung der nationalen Staatlichkeit, der repräsentativen Demokratie, der Machtpositionen führender Politiker, der Auswahl der Entscheidungsträger und des politischen Systemwandels insgesamt? Welche Machtverschiebungen im gesamtgesellschaftlichen Gruppengefüge gehen damit einher, etwa in der Klassen- und Schichtenstruktur, in den Geschlechterverhältnissen oder in den Beziehungen zwischen den Generationen?

Spiegelbildlich mit Bezug auf die supranationale Ebene erhebt sich darüber hinaus die Frage nach der Zukunft der Europäischen Union. Ist damit zu rechnen, dass die europäische Ebene mit weiteren neuen Befugnissen ausgestattet wird (etwa im Gesundheitsbereich) und an Steuerungsfähigkeit gewinnt? Oder sind eher weitere Renationalisierungs- und Desintegrationsschübe zu erwarten?

Die folgenden fünf Fragen sollen als Leitfaden für die Beiträge zu der Ad-hoc Gruppe dienen:

1) Welchen Einfluss hat die Covid-19-Krise auf die Entwicklung der Staatlichkeit, des Nationalismus und die nationalistischen Konflikte in Europa?

- 2) Wird die Corona-Krise den ethnisch-völkischen Nationalismus eher befördern oder abschwächen? Wie wird sich das auf die Entwicklung des Rechtspopulismus auswirken?
- 3) Vor welchen neuen Herausforderungen steht der Nationalstaat in der globalen Covid-19-Krise? Wie ist ggf. sein Resilienzpotenzial einzuschätzen? Worauf gründet es?
- 4) Welche Folgen wird die Krise für Demokratie und Rechtstaatlichkeit haben?
- 5) Welche Auswirkungen wird sie auf die Europäische Union und andere globale Institutionen zeitigen?

Erwünscht sind Beiträge aus unterschiedlichen analytischen Perspektiven und mit nationalem wie transnationalem Fokus. Sie sollten aber mindestens eine der oben aufgeführten Probleme und Fragen behandeln.

Die Referent*innen werden gebeten, bis zum **31. März 2021** einen Abstract mit maximal 300 Wörtern an bach@uni-passau.de zu senden.